

Floristische Kostbarkeiten und Seltenheiten im Gebiet der Schütt

von Wilfried Robert FRANZ und Gerfried Horand LEUTE

Der Dobratsch und das Bergsturzgebiet der Schütt

Die Südflanke der in West-Ost-Richtung nördlich der Gail verlaufenden Villacher Alpe (Dobratsch) und das Bergsturzgebiet der Schütt gehören zu den beeindruckendsten Landschaften Kärntens. Die Schütt, eines der wohl bedeutendsten Felssturzgebiete der Ostalpen, ist das Ergebnis mehrerer Bergstürze, von denen jener, ausgelöst durch die historisch belegte Erdbebenkatastrophe des Jahres 1348 am bekanntesten ist.

Das schwere Erdbeben am 6. Mai 1976 im benachbarten Friaul-Julisch Venetien hat im Kanaltal (Val Canale) und am Tagliamento um Tolmezzo sowie die Gegend um Gemona, Venzone und Osoppo sehr schwere Schäden hervorgerufen, am Dobratsch aber nur zu kleineren Felsstürzen geführt.

Das Dobratsch-Massiv stellt – ähnlich dem wesentlich kleineren, ebenfalls West-Ost verlaufenden Höhenrücken des Sattnitzzuges (zwischen dem Klagenfurter Becken und dem Rosental) – gleichsam einen „Prallhang“ für die in einer postglazialen Wärmezeit oder auch später aus dem Süden über das Kanaltal und über den Wurzenpass nach Kärnten eingewanderten Pflanzen dar. Hier boten die südexponierten Hänge und die Bergsturzbereiche der Schütt sowie steile, oft senkrechte Felsabbrüche der Villacher Alpe etlichen thermophilen Pflanzen sowie Pflanzengesellschaften (und auch Tieren) geeignete Lebensbedingungen (vgl. z. B. FRANZ 1973, MUCINA & KOLBEK 1993).

Feuchtbiotope sind heute im Gebiet eher selten. So blieben z. B. nur mehr sehr kleine Reste der ehemals sicher größeren und weiter verbreiteten Auwälder entlang der Gail erhalten.

Wie die Auwälder, so sind auch die heute z. T. entwässerten Kalkflachmoore nordwestlich der Ortschaft Oberschütt, die Pfeifengraswiesen, sowie einige Kalktuffquellen (z. T. mit dem subendemischen Quell-Greiskraut, *Senecio fontanicola*) meist nur mehr kleinflächig ausgebildet. Nach dem Kärntner Naturschutzgesetz sind diese Lebensräume gänzlich geschützt, ihr Fortbestand und der Erhalt der großen Biodiversität ist aber (bis auf die Auwaldreste) nur durch aufwändige, gezielte Pflegemaßnahmen, insbesondere durch den Österreichischen Naturschutzbund und die Arge Naturschutz mit ihren zahlreichen, freiwilligen Helfern möglich.

Seltene, vorwiegend wärme- und feuchtigkeitsliebende Pflanzen

Blassrote Echt-Schafgarbe, *Achillea roseoalba*,

Fam. Korbblütler, Asteraceae

Diese besonders am Alpensüdrand beheimatete Sippe wurde bereits von PROHASKA (1905) auf einer feuchten Wiese bei Arnoldstein beobachtet und damals für *A. asplenifolia* gehalten. Sie wurde erst 1959 als eigenständige Art aus dem Verwandtschaftskreis der Gewöhnlichen Schafgarbe

„Ich werde weiterhin versuchen, die Schütt so oft als möglich zu besuchen und bin sicher, jedes Mal neue Erkenntnisse zu gewinnen. Was mir noch fehlt ist eine Winterbegehung! Im Jahr 2012 war ich fünfmal in der Schütt und werde, so es die Gesundheit zulässt, meine Untersuchungen über die Sukzession der Föhrenwaldbestände fortsetzen und hoffentlich bald beenden!“

(W. R. FRANZ)

„Schon als junger Student bin ich von Wien aus immer wieder in die Schütt gefahren, um deren geheimnisvolle Pflanzenwelt zu erkunden. Später während meines Berufes als Kärntner Botaniker durfte ich dieses für Kärnten und ganz Österreich einzigartige Gebiet am Fuße des Dobratsch oft gemeinsam mit meinem Kollegen und Freund Wilfried Franz floristisch und vegetationskundlich erforschen, besammeln und kartieren. Mögen auch die Generationen nach uns hier noch viel Schönes und Entdeckungswertes vorfinden!“

(G. H. LEUTE)

(*Achillea millefolium* agg.) erkannt und beschrieben (EHRENDORFER 1959). Ihr Hauptverbreitungsgebiet in Kärnten konzentriert sich mit wenigen Ausnahmen auf die Bereiche südlich der Drau. Auch hier im Unteren Gailtal wächst sie bevorzugt auf frischen bis feuchten und wechselfeuchten Wiesen, in Flachmooren, wie etwa auf der „Gladiolenwiese“ bei Oberschütt oder auf den Wiesen am Westrand der „Mooswiesen“ im NSG Finkensteiner Moor.

Außerhalb Kärntens wurden weitere Vorkommen nur noch in Vorarlberg festgestellt. Die Blassrote Echt-Schafgarbe zählt wegen der fortgesetzten Kultivierung von Feuchtstandorten zu den gefährdeten Pflanzen Österreichs (KNIELY et al. 1995; NIKLFELD 1999).

Feinblatt-Spargel, *Asparagus tenuifolius*,

Fam. Spargelgewächse, Asparagaceae

Dieser submediterrane Wildspargel ist in Südeuropa weit verbreitet. Über Friaul-Julisch Venetien und das Kanaltal dürfte er in einer postglazialen Wärmezeit nach Südkärnten eingewandert sein (HARTL 1970) und hat sich hier an zwei südexponierten, wärmebegünstigten Fundstellen, die auf Funde des Villacher Finanzbeamten und Botanikers Karl Rotky (1829–1909) zurückgehen, bis heute halten können. Übrigens sind dies die einzigen bisher bekannten Populationen dieser wegen ihrer Seltenheit stark gefährdeten Art (KNIELY et al. 1995: Gefährdungskategorie 2) auf österreichischem Staatsgebiet.

Der südlichere Fundort von *A. tenuifolius* findet sich unter der Storfhöhe im lichten Laubmischwald. Er war lange Zeit verschollen und wurde erst 1992 vom Zweitautor wieder aufgefunden. Etwas weiter nordöstlich liegt das bekannte Vorkommen am Südhang der Gerlitzten ober der Julienhöhe in unmittelbarer Nachbarschaft der ebenso seltenen Reliktart der Frühlings-Lichtblume (*Colchicum bulbocodium*).

Die Blütenstiele des Feinblatt-Spargels sind unmittelbar unterhalb der Blüte gegliedert, im Gegensatz zum oft verwilderten bis eingebürgerten Garten-Spargel, dessen Blütenstiele etwa in der Mitte ein Knötchen aufweisen.

Wie in seinem submediterranen Hauptverbreitungsgebiet ist der Feinblatt-Spargel auch im Gebiet der Schütt vorwiegend an von Gebüsch und Felsen durchsetzte, wärmebegünstigte Südhänge gebunden.

Abb. 43:
Der Purpur-Meier
(*Asperula purpurea* = *Galium purpureum*) hat
in Österreich nur
ein sehr klein-
räumiges Areal
in der Schütt.
26. 7. 2012.
(Foto: W. R. Franz)



Purpur-Meier, *Asperula purpurea*

(= *Galium purpureum*),

Fam. Kaffeeengewächse, Rubiaceae

Einzigartig für die österreichische Flora ist das kleinräumige Vorkommen des seltenen Purpur-Meiers in der Schütt. Es handelt sich dabei um eine submediterrane, bei uns gefährdete Pflanze (Gefährdungsstufe 3 nach KNIELY et al. 1995), die auf sonnigen, felsigen Hängen oft und nicht selten über Karbonatschotter siedelt.

Unterhalb der Kranzwand ist der Purpur-Meier oft mit der Hopfenbuche, *Ostrya carpinifolia*, vergesellschaftet (u. a. auch auf Brandflächen) (FRANZ 2002). In den Karnischen Voralpen – von wo die Pflanze vermutlich über das Kanaltal in die Schütt eingewandert ist – wächst *Asperula purpurea* z. B. am Mte. Verzeznis nicht selten unter Kugel-Ginster- (*Genista radiata*)-Sträuchern.

Dolomiten-Mauer-Streifenfarn, *Asplenium ruta-muraria* ssp.***dolomiticum***, Fam. Streifenfarngewächse, Aspleniaceae

Der Dolomiten-Mauer-Streifenfarn wurde an der Südseite der Villacher Alpe südwestlich der Roten Wand, z. B. am Brunnleitenweg, unter der Storfhöhe und zwischen Ober- und Unterschütt – hier an großen Kalkfelsbrocken in 500–550 m – nachgewiesen (MELZER 1987). Die ssp. *dolomiticum* des Mauer-Streifenfarns fällt meist durch ihren zarten Wuchs auf, doch sind infolge der großen Variabilität des Farns auch bei der wesentlich häufigeren ssp. *ruta-muraria* ebenso zarte Pflanzen bekannt. Ein bei LOVIS & REICHSTEIN (zit. in MELZER 1987) erwähntes Merkmal: Ein deutlich hyaliner, durchscheinender Knorpelrand an den Fiederchen bei der ssp. *dolomiticum* ist als Unterscheidungsmerkmal gegenüber der ssp. *ruta-muraria* ebenfalls ungeeignet (MELZER 1987).

Sicher kann der Dolomiten-Mauer-Streifenfarn (*A. ruta-muraria* ssp. *dolomiticum*) vom Gewöhnlichen Mauer-Streifenfarn (*A. ruta-muraria* ssp. *ruta-muraria*) nur karyologisch und an den unterschiedlichen Durchschnittsmaßen der Sporen und Spaltöffnungen unterschieden werden (MELZER 1970). Während die tetraploide ssp. *ruta-muraria* (39)42-51(59) μ lange Sporen hat, besitzt das diploide ssp. *dolomiticum* kleinere (30)34-41(50) μ messende Sporen (vgl. FISCHER et al. 2008).

Dolomit-Streifenfarn, *Asplenium seelosii*,

Fam. Streifenfarngewächse, Aspleniaceae

Nordöstlich oberhalb der Ortschaft Unterschütt wächst der Dolomit- oder Seelos-Streifenfarn im unteren Teil einer mehrere Meter hohen überhängenden Felswand in Felsspalten oder in wenige cm großen „Höhlen“. Er ist leicht an seinen 3-zählig, 3-schnittig oder 3-spaltig meist im Umriss rhombisch-elliptischen, vorne unregelmäßig kerbsäbig oder gezähnten, drüsenhaarigen, glanzlosen Blattabschnitten zu erkennen.

In Kärnten ist dieser seltene Farn bisher von 7 Quadranten der Florenkartierung bekannt (HARTL et al. 1992), wobei ein Neufund von *Asplenium seelosii* östlich der Kleinen Steinwand an einem Felsen direkt am Ufer des Weißensees im Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Kärntens noch nicht berücksichtigt werden konnte (Franz, unveröff.).

Die Population von *Asplenium seelosii* NE oberhalb Oberschütt war am 2. 5. 2012 klein, es wurden lediglich 5 Pflanzen und 2 (noch?) vertrocknete oder abgestorbene Individuen gezählt. Anlässlich einer Vorexkursion Ende April konnte an dieser Stelle nicht einmal ein einziges grünes Exemplar des Dolomit-Streifenfarns beobachtet werden (Björn Zedrosser, mündl. Mitt.).

Einige Pflanzen wachsen hier wie erwähnt in kleinen, halbkugelförmigen Vertiefungen (Ø 2–4 cm) herausgebrochener Steine. Kleinflächige Versinterungen (einschließlich Knorpelsinter) direkt neben *A. seelosii* sowie eine völlig versinterete Blattspreite des Farns weisen auf periodisch oberflächlich abfließendes Wasser auf dieser Felswand hin.

In der unmittelbaren Umgebung des Dolomit-Streifenfarns wachsen u. a.: Dolomiten-Mauer-Streifenfarn (*Asplenium ruta-muraria* cf. ssp. *dolomiticum*), Buckel-Mauerpfeffer (*Sedum dasyphyllum*), Seestern-Braunschwarz-Streifenfarn (*Asplenium trichomanes* ssp. *pachyrhachis*), Karst-Leimkraut (*Silene hayekiana*), Österreich-Bergminze (*Clinopodium foliosum* = *Calamintha inseliana*), Strauchkronwicke (*Hippocrepis emerus*) und Felsen-Goldlack (*Erysimum sylvestre*).

Am Fuß der Felswand konnten im feinen Sand einer Balme in einer lägerähnlichen Flur das kalkstete Raugras (*Achnatherum calamagrostis* = *Lasiagrostis calamagrostis*) sowie das in der Schütt nicht seltene Rot-Seifenkraut (*Saponaria ocymoides*) und die Echt-Ochsenzunge (*Anchusa officinalis*) beobachtet werden.

Auch an sickerfeuchten Felsen in den steilen Südabstürzen des Dobratsch konnte der Dolomit-Streifenfarn vom Zweitautor mehrfach nachgewiesen werden, so z. B. in der Klausen und oberhalb der Buchriegelhütte in Richtung Jägersteig. Hier ist er sicher an schwer zugängigen Stellen noch weiter verbreitet.

Kicher-Tragant, *Astragalus cicer*,

Fam. Schmetterlingsblütler, Fabaceae

Ihren Namen verdankt diese Pflanze der Eigenschaft, dass sich aus den bestäubten Blüten eine Hülsenfrucht ähnlich wie die des Blasenstrauchs (*Colutea arborescens*) entwickelt, die durch Kohlendioxid aufgeblasen ist. Dieses Kohlendioxid entsteht durch die Veratmung von Kohlenhydraten (de.wikipedia.org/wiki/Kicher-Tragant).

A. cicer wurde in Kärnten mehrfach, besonders in wärmebegünstigten Lagen nachgewiesen (vgl. Karte in HARTL et al. 1992). Bei der Südalpenexkursion im Jahr 2011 konnte die Pflanze von Mag. Gerwin Heber (Graz) unterhalb einer solitären Eiche NW der Gladiolenwiese beobachtet werden (neu für den Quadranten 9448/2).

Ufer-Reitgras, *Calamagrostis pseudophragmites*,

Fam. Süßgräser, Poaceae

Dieses Pioniergras eurasiatischer Verbreitung kommt auf den Schwemmfächen und Sandbänken größerer Flüsse, gelegentlich an Teichufern auf wechselfeuchten, ± nährstoff- und basenreichen Sandböden vor. Für das Gailtal wurde es von PACHER (1881) für Tröpolach und von PROHASKA (1905) von folgenden Örtlichkeiten angegeben: „*Längs der Gail bei Möderndorf, Mellach, Vorderberg*“. Stellenweise häufig zu finden ist dieser Wurzelkriech-Pionier, eine Charakterart der Uferreitgras-Flur (*Calamagrostietum pseudophragmitis*), auch auf den sandig-schotterigen Gail-Alluvionen bei Arnoldstein und Fürnitz, wird aber auch hier durch Verbauungsmaßnahmen und Anschüttungen immer wieder gestört und dezimiert.

Die Bestände der heute relativ selten gewordenen Uferreitgras-Flur sind knapp unterhalb oder auf Höhe des durchschnittlichen Jahreswasserspiegels angesiedelt, bevorzugt gedeihen sie auch im Strömungsschatten von Weiden. Die Standorte sind ganzjährig feucht und werden oft überschwemmt, *C. pseudophragmites* vermag sich aber mittels Ausläufern nach Hochwasserereignissen wieder rasch auszubreiten. Nach neueren Untersuchungen von ELLMAUER ist die Uferreitgras-Flur in den Verband der Flussröhrichte (*Phalaridion arundinaceae*) zu stellen (BALÁTOVÁ-TULÁCKOVÁ et al. 1993). KNIELY et al. (1995) und NIKLFELD (1999) stufen *C. pseudophragmites* noch als gefährdet (Gefährdungsstufe 3) ein, nach Ansicht der Autoren sollte die Art inzwischen als „stark gefährdet“ (Stufe 2) klassifiziert werden.

Filz-Segge, *Carex tomentosa*,

Fam. Sauergräser, Cyperaceae

Carex tomentosa ist eine nach OBERDORFER (2001) eurasisch-kontinentale (-submediterrane) Art und wächst in Moor- und Feuchtwiesen, am

Rande lichter Auwälder, aber sehr oft auch in wechselfeuchten (sommer-trockenen) Wiesen und Weiderasen.

Die Sippe kann u. a. an dem untersten Tragblatt, das laubblattartig ausgebildet und deutlich länger als seine Ähre (doch nur selten länger als der Ährenstand) ist, seinen untersten purpurn bis rotbraunen Blattscheiden und an den 2–3 mm langen, verkehrt eiförmig bis kugeligen, dicht weißlich, kurzhaarigen Schläuchen erkannt werden (vgl. FISCHER et al. 2008).

In Österreich kommt dieser Vertreter kalkliebender Riedgräser zerstreut bis selten in allen Bundesländern vor (FISCHER et al. 2008).

Bis vor kurzem galt die Filz-Segge noch als seltene Art, was vielleicht daran liegen mag, dass sie selten in großen Mengen auftritt. Sie wächst fast immer zusammen mit *Carex panicea*, mit der man sie von weitem doch leicht verwechseln kann. Außerdem kann *Carex tomentosa* auch in sommer-trockenen Wiesen vorkommen, wo man sie eigentlich gar nicht erwarten würde (BREGANT 1994).

In Kärnten sind derzeit vier aktuelle Fundpunkte (sowie eine Beobachtung seit 1945) bekannt, wovon der Fundort zwischen Federaun und Unterschütt (Quadrant 9448/2) 1990 vom zweitgenannten Autor entdeckt wurde (vgl. HARTL et al. 1992: 378).

Purpur-Zwerggeißklee, *Chamaecytisus purpureus*,

Fam. Schmetterlingsblütler, Fabaceae

Der Purpur-Zwerggeißklee hat seine Hauptverbreitung in den Südostalpen. Im österreichischen Bundesgebiet kommt dieser Schmetterlingsblütler nur in Südkärnten vor und besiedelt hier Alluvionen und Felshänge, trockene Föhrenwälder sowie Magerweiden der submontanen bis montanen Stufe. In Rot-Föhrenwäldern im Bergsturzgebiet der Schütt diesseits und jenseits der Gail ist der 20–50 (100) cm hohe, manchmal kriechende Strauch mit rosa bis purpurn (sehr selten weiß) gefärbten Kronblättern an offenen Stellen in und zwischen den verblühten Teppichen der Schnee-Heide (*Erica carnea*) nicht selten.

Wegen seiner guten generativen und vegetativen Ausbreitungsfähigkeit (PEER 2012) kann sich *Chamaecytisus purpureus* in vegetationsarmen Schotterbetten jüngerer Flussterrassen z. B. am Rand von Schwemmfächern besonders gut entwickeln (vgl. FRANZ 2012), die Art wird hier aber mit fortschreitender Vegetationsentwicklung und stärkerer Beschattung von anderen Zwergsträuchern zurückgedrängt.

Während *Chamaecytisus purpureus* bei uns kalkhold ist und in der Montanstufe vorkommt, weist er in Südtirol sowohl eine höhere Standortvarianz (Kalk und Silikat) als auch eine größere Höhenamplitude auf (PEER 2012).

Abb. 44:
Der Purpur-Zwerggeißklee, *Chamaecytisus purpureus*, ist ein auffälliger Schmetterlingsblütler, der in Österreich nur in Südkärnten meist in Rotföhrenwäldern vorkommt.
8. 5. 2010.
(Foto: G. Tritthart)



Abb. 45:
***Cornus mas* wird**
auch Gelb-Hart-
riegel oder Dirndl-
strauch genannt.
Er blüht im zeiti-
gen Frühjahr,
seine Früchte
sind ein empfeh-
lenswertes
Wildobst.
(Foto: G. Tritthart)



Gelb-Hartriegel, Kornelkirsche, Dirndlstrauch, *Cornus mas*,

Fam. Hartriegelgewächse, Cornaceae

Der auffällig gelb blühende Strauch kann im Frühjahr (nicht selten bereits im Februar) bereits vor der Blattentfaltung vieler anderer Sträucher am südexponierten Hang unterhalb der Ruine in Federaun (Graschelitzen) schon aus größerer Entfernung beobachtet werden.

An der Straße ins Kanaltal wächst der Strauch auf ähnlich natürlichen Standorten, von wo er möglicherweise eingewandert sein könnte (Vogelverbreitung = Avichorie).

Sowohl im Friaul als auch bei Federaun ist *Cornus mas* bisweilen vergesellschaftet mit Hopfenbuche (*Ostrya carpinifolia*), Haselnuss (*Corylus avellana*) u. a.

Cornus mas ist stadtklimafest und hitzeresistent und verträgt auch längere Trockenperioden gut und wird nicht selten auf Straßenböschungen gepflanzt.

Wegen der frühen Blüte ist die Kornelkirsche eine besonders wichtige Bienen-trachtpflanze. Die 2–3 cm langen, elliptischen Früchte sind eine wichtige Vogelnahrung, sie werden aber auch vom Menschen genutzt. Jüngere, rote Früchte sind stark gerbsäurehaltig (sie schmecken „hantig“), vollreife Früchte sind manchmal schwarzrot gefärbt, weichhäutig und sehr saftig. Die meist (sehr) säuerlichen Früchte enthalten ca. 10 % Zucker und sind reich an Vitamin C. Sie sind daher ein

empfehlenswertes Wildobst, das besonders zur Erzeugung von Marmelade, Gelee, Saft, Kompott und Schnaps geeignet ist.

Stech-Quecke, *Elymus athericus* (= *Agropyron pungens*),

Fam. Süßgräser, Poaceae

Eine pflanzengeographische Besonderheit stellt das Vorkommen dieses mediterran-atlantischen Küstenbewohners an den Ufern von Gail und Drau im binnenländischen Kärnten dar. Hier wurde dieses Gras erstmals für Kärnten vom steirischen Botaniker Helmut Melzer in den Gailauen bei Federaun aufgefunden und der Problemkreis um diese Sippe und deren Abgrenzung zu *A. intermedium* (MELZER 1978, 1981) aufgezeigt. Besonders schöne, wegen ihrer blaugrauen Färbung auffällige Bestände der Stech-Quecke sind auf den Sand- und Kiesfluren, den Dämmen und trockenen Auwaldrändern, u. a. auch im Villacher Stadtgebiet an den genannten Flüssen ausgebildet. *Elymus athericus* ist auch in Deutschland sehr selten in Pionierassen an Ufern auf frischen, nährstoffreichen Sandböden anzutreffen. Nach OBERDORFER (1990) gilt diese Pionierpflanze als Charakterart des *Agropyretum littoralis* (*Elymetum pungentis*), das zum Verband *Agropyro* (*Elymo*)-*Rumicion* (*Agrostion stoloniferae* Görs 66) gehört. Untersuchungen über den Gesellschaftsanschluss von *Elymus athericus* sollen noch zu einem späteren Zeitpunkt durchgeführt werden.

Weiß-Seidelbast, *Daphne alpina* (ssp. *scopoliana*),

Fam. Spatzenzungengewächse, Thymelaeaceae

Der durch sein weißes Perigon leicht kenntliche Strauch mit sommergrünen, beiderseits anliegend behaarten Blättern wird etwa 10–60 cm hoch.

FISCHER et al. (2008) betonen das seltene Vorkommen des Weiß- oder Berg-Seidelbasts in Südkärnten: „in den Karawanken u. in der Schütt am S-Fuß des Dobratsch“. Nach eigenen Untersuchungen wächst *Daphne alpina* in den Karawanken bevorzugt im luftfeuchten Grobblock-Bergsturzgebiet nordöstlich des Loibler Grintoutz (oberhalb des Parkplatzes Tschepaschlucht bei Ferlach) z. B. zusammen mit (Österreichischer) Schwarz-Föhre (*Pinus nigra*), Manna-Esche (*Fraxinus ornus*), Krain-Kreuzdorn (*Rhamnus fallax*) und Felsen-Baldrian (*Valeriana saxatilis*).

Im Gebiet der Kotlaschlucht nahe der Ortschaft Unterloibl wachsen in wenigen *Pinus-sylvestris*-Beständen auch einzelne Pflanzen des Schwert-Alants (*Inula ensifolia*), der in kalkreichen Trockenrasen im pannonischen Raum relativ häufig ist.

Neben dem Vorkommen bei Unterloibl (einziger Fundpunkt in HARTL et al. 1992) konnten vor etlichen Jahren und auch neuerdings in *Pinus-nigra*-Wäldern, die von Felsen durchsetzt sind, weitere Vorkommen dieser in Kärnten sehr seltenen Alant-Sippe z. T. zusammen mit *Daphne alpina* festgestellt werden.

In thermophilen, vegetationsarmen Grobblock-Bergsturz-Halden der Schütt ist der Weiß-Seidelbast seltener als in den Karawanken. Er ist hier mit Rot-Föhre (*Pinus sylvestris*) und bisweilen mit Rot-Ständelwurz (*Epipactis atrorubens*), Dinarischem Frölich-Pippau (*Crepis froelichiana* ssp. *dinarica*), Moos-Miere (*Moehringia muscosa*), Arznei-Bärentraube (*Arctostaphylos uva-ursi*), Dolomiten-Mauer-Streifenfarn (*Asplenium ruta-muraria* cf. ssp. *dolomiticum*), Grau-Leuenzahn (*Leontodon incanus*) u. a. vergesellschaftet (FRANZ 2012).



Abb. 46:
Der seltene Weiß-Seidelbast (*Daphne alpina* subsp. *scopoliana*) wächst in Kärnten nur in der Schütt und in den Karawanken in Rot- bzw. Schwarzföhren-Blockwäldern. Ein Vorkommen im benachbarten Slowenien in Tržič (Neumarkt) unterhalb des Loibpasses spiegelt den Einwanderungsweg dieses Seidelbastgewächses aus dem Süden wider. 31. 5. 2012. (Foto: W. R. Franz)

Flaum-Steinröslein, *Daphne cneorum*,

Fam. Spatzenzungengewächse, Thymelaeaceae

Daphne cneorum ist ein 5–20 cm hoher, giftiger Zwergstrauch (Nanophanerophyt) mit sehr stark duftenden Blüten und immergrünen, meist 1–2 cm langen und ca. 3 mm breiten Blättern.

Das Gift von *Daphne cneorum*, das Daphnetoxin, kommt nicht nur im Flaum-Steinröslein vor, sondern auch bei anderen Seidelbast-Arten, hauptsächlich in der Rinde, in geringerer Menge auch in den Samen und anderen Pflanzenteilen.

Eine Giftaufnahme ist beim Menschen auch durch Resorption über die Haut möglich. Neben starken Entzündungen an der Kontaktstelle kommt es zu schweren Schäden der Niere, des Kreislaufs und des Zentralnervensystems. Einige Vögel wie Drosseln und Bachstelzen scheinen gegen das Gift immun zu sein (de.wikipedia.org).

In der Schütt wächst *Daphne cneorum* vorwiegend in Schneeheide-Rotföhrenwäldern auf Schwemmfächern, in Rotföhrenwäldern mit Hopfenbuchen (*Erico-Pinetum sylvestris* subass. *ostretosum*), aber auch in Schwarzföhren-Beständen, die in der Strauch- und Krautschicht oft südlich getönten Schneeheide-Rotföhrenbeständen gleichen (FRANZ 2012).

Zwischen inselförmigen und dichten *Erica-carnea*-Beständen dieser Waldtypen können die kleinen und größeren Gruppen des Flaum-Steinrösleins (wie auch die des Purpur-Zwerggeißklees) nur während der Blütezeit im April und Mai wegen ihrer rosa Blütenfarbe leicht beobachtet werden. Seltener wächst der Strauch auch in sekundären Trockenrasen, wo er sich nach Entfernen der Bäume meist stärker ausbreiten kann. Die ebenfalls rosa bis rot blühende *Erica* ist zu diesem Zeitpunkt hier schon meist verblüht.

Außerhalb von Kärnten ist das Vorkommen von *Daphne cneorum* z. B. im pannonisch getönten Ostösterreich in der Siegendorfer Puszta (Burgenland), wo es als Relikt aus der Nacheiszeit gedeutet werden kann, besonders bemerkenswert.

Warzen-Wolfsmilch, *Euphorbia verrucosa*,

Fam. Wolfsmilchgewächse, Euphorbiaceae

Das Hauptverbreitungsgebiet der Warzen-Wolfsmilch in Kärnten liegt im unteren Gailtal westlich von Villach (vgl. Karte in HARTL et al. 1992). Die kalkstete Art ist leicht an den 3–4 mm langen, dicht mit halbkugeligen bis walzenförmigen Warzen besetzten Kapselfrüchten erkennbar, ihre Samen werden durch Selbstausbreitung und durch Ameisen (Myrmecochorie) verbreitet. *Euphorbia verrucosa* findet auf den Magerrasen auf der Weinitzen und zum Teil an den wärmeliebenden Waldrändern optimale Wachstumsbedingungen vor und ist hier auch besonders häufig.

Illyrien-Siegwurz, *Gladiolus illyricus*,

Fam. Schwertliliengewächse, Iridaceae (s. Beitrag K. Kugi, S. 140ff.)

Fundorte dieser submediterran-mediterran verbreiteten Wildgladiole waren schon lange aus dem benachbarten Kanaltal (z. B. aus der Umgebung von Tarvis, Raibler See u. a.) bekannt, das Vorkommen bei Oberschütt, inzwischen das einzige auf österreichischem Boden, wird allerdings erst 1881 von PACHER („*Gladiolus communis*, auf einer Wiese an der Gail zwischen Ober- und Unterschütt, Rabitsch 1843“) angeführt, jedoch offenbar falsch interpretiert und erst von MELZER (1965, 1970) richtig erkannt. Die heute so bekannte „Franz-Pehr-Gladiolenwiese“ nordwestlich von Oberschütt wurde fünf Jahre später durch diesen Autor und den österreichischen Floristen M. Haberhofer entdeckt und inzwischen vom Österreichischen Naturschutzbund, Landesgruppe Kärnten, durch Ankauf vor schädigenden Eingriffen geschützt (WRUB 1996). Leider wurde ein direkt am orographisch linken Gailufer gelegenes kleineres Vorkommen vor etwa 25 Jahren durch Anlage eines Holzlagerplatzes zerstört. Die von KNIELY et al. (1995) und NIKLFELD (1999) als stark gefährdet eingestufte Illyrien-Gladiole unterscheidet sich von ihren nahe verwandten Sippen (*G. communis*, *G. palustris*), die aber beide in Kärnten fehlen, vor allem durch abweichende Merkmale in den Strukturen der Zwiebelhülle und des Blütenstandes.

Die vor etlichen Jahren begonnene soziologische und bodenkundliche Erfassung der Standorte von *Gladiolus illyricus* konnte inzwischen abgeschlossen werden (vgl. FRANZ 1987). Neben dem Vorkommen in der leicht

geneigten, wechselfeuchten Wiese mit einem Stauhorizont aus Ton in ca. 60 cm Tiefe hat *Gladiolus illyricus* im selten gemähten Kopfbinsen-Ried (Schoenetum ferruginei) ebenfalls sehr gute Wuchsbedingungen und ist in dieser Gesellschaft recht häufig (Franz, unveröff.).

Erfreulicherweise wurden 2012 erstmals drei Pflanzen auch am Unterhang eines (wechselfeuchten?) Magerrasens beobachtet.

Hinsichtlich der Bewirtschaftung (Mahd) der Lebensräume der Illyrien-Gladiole können sicher Parallelen mit den Biotopen von *Gladiolus palustris* in Salzburg beobachtet werden (vgl. NOWOTNY 2012).

Weidenblatt-Alant, *Inula salicina*,

Fam. Korbblütler, Asteraceae

Schon von PROHASKA (1905) wurde der eurasiatisch verbreitete Weiden-Alant für Arnoldstein und Vellach-Khünburg angegeben. Schöne Bestände dieses gelbblühenden Korbblütlers finden sich noch im Finkensteiner Moor und auf der „Gladiolenwiese“ bei Oberschütt. Der Weidenblatt-Alant kommt auf grundfrisch-wechselfeuchten (staufeuchten), basenreichen, ± kalkhaltigen Lehm- und Tonböden vor und gilt als Molinion-Verbands-Charakterart.

Auch im westlichen Teil der Mooswiesen nahe der Straße nach Höfling (Naturschutzgebiet Finkensteiner Moor) ist *Inula salicina* stets mit dem Klein- oder Blauen Pfeifengras (*Molinia caerulea* s. str.) vergesellschaftet. Lungen-Enzian (*Gentiana pneumonanthe*), Blassrote Echt-Schafgarbe (*Achillea roseoalba*), Hochstiel-Wegerich (*Plantago altissima*), Warzen-Wolfsmilch (*Euphorbia verrucosa*), Mücken-Händelwurz (*Gymnadenia conopsea*) und Nord-Labkraut (*Galium boreale*) sind nur einige Arten, die zu den selteneren Begleitern des Weiden-Alants gehören.

Nach eigenen Beobachtungen wächst *I. salicina*, die meist Anfang Juli in Vollblüte steht, besonders am Rand jüngerer Büsche, wie z. B. der Schwarz-Weide (*Salix myrsinifolia* = *S. nigricans*) und bildet hier saumartige Bestände aus. Die als gefährdet eingestufte Art (KNIELY et al. 1995, NIKLFELD 1999) dürfte eine zu einem späten Zeitpunkt durchgeführte Mahd vertragen, könnte aber durch permanente Beschattung möglicherweise verdrängt werden.

Gras-Schwertlilie, *Iris graminea*,

Fam. Schwertliliengewächse, Iridaceae

Iris graminea besitzt 2-schneidig zusammengedrückte Stängel, stark süß nach Obst duftende Blüten („Pflaumenduft-Iris“) und viel kürzere Stängel als die 5–15 mm breiten, bis zu 25 cm langen Blätter (FISCHER et al. 2008).

In Kärnten siedelt *Iris graminea* auf Magerrasen, in lichten Gebüsch und seltener in lichten Rotföhren-Wäldern auf älteren Teilen von Schwemmfächern (FRANZ 2012). In der Schütt wächst die Gras-Schwertlilie auf Magerasen (z. B. auf einer kleinen Erhebung auf der Gladiolenwiese) und in Föhrenwäldern. Die größten, z. T. flächendeckenden Bestände konnten im Gebiet der Weinitzen, besonders im Halbschatten und im Traufbereich von Büschen und wärmeliebenden Waldbeständen beobachtet werden, wo *Iris graminea* saumähnliche Zonen ausbildet. In diesen Säumen ist die Gras-Schwertlilie oft vergesellschaftet z. B. mit Groß-Ehrenpreis (*Veronica teucrium*), Echt-Schwalbenwurz (*Vincetoxicum hirundinaria*), Warzen-Wolfsmilch (*Euphorbia verrucosa*) und vereinzelt mit Ungarn-Kratzdistel (*Cirsium pannonicum*).

Sibirien-Schwertlilie, *Iris sibirica*,

Fam. Schwertliliengewächse, Iridaceae

In Kärnten kommen drei wildwachsende und zwei verwilderte bzw. eingebürgerte Schwertlilien-Arten vor. Die Sibirien-Schwertlilie wächst vor allem auf feuchten Wiesen besonders in den Flusstälern, doch sind viele ihrer Wuchsorte durch Entwässerungen, Flussregulierungen und Straßenbau bereits verschwunden oder stark bedroht.

Wegen ihres Zierwertes gehört sie mit mehreren Cultivaren (= Kulturformen) und Farbspielarten (z. B. Albinos mit weißen Blüten) zu den beliebten Gartenstauden.



Abb. 47:
Während der
Blütezeit Anfang
Juni sind die in
kleineren Gruppen
wachsenden
Sibirien-Schwert-
lilien (*Iris sibirica*)
westlich der
„Gladiolenwiese“
nicht zu über-
sehen.
8. 6. 2008.
(Foto: W. R. Franz)

Großflächige Bestände bei Federaun mussten dem Autobahn-
bau weichen, kleinere Restpopulati-
onen finden sich noch in der Umge-
bung von Arnoldstein, z. B. auf der
„Gladiolenwiese“ bei Oberschütt
und im NSG Finkensteiner Moor,
wo sich die Pflanze stärker ausbrei-
tet bzw. ausgebreitet hat (mündl.
Mitt. Mag. Kaus Kugi).

Als Naturschutzaktion wurden
zahlreiche Pflanzen der ehemals
großen Population bei Federaun im
Herbst 1976 von der geplanten
Autobahntrasse geborgen, nach
Zwischenlagerung im Frühjahr 1977
von Schülern des Musisch-Pädago-
gischen-Gymnasiums in Klagenfurt
auf Grundstücken der BBU ausgebracht, entsprechend kartiert und betreut
(BACH 1978). Heute gehört die Sibirien-Schwertlilie zu den stark gefährdeten
Pflanzen Österreichs (NIKL FELD 1999) und Kärntens (KNIELY et al. 1995).
Gesellschaften mit *Iris sibirica* werden zur Ordnung Molinietales caeruleae
gestellt (OBERDORFER 2001).

Auch in der Schütt wächst *Iris sibirica* in einer Pfeifengraswiese, wo
sie neben Klein-Pfeifengras (*Molinia caerulea*) mit Kümmelsilge (*Selinum
carvifolia*), Teufelsabbiss (*Succisa pratensis*), Echt-Färberscharte (*Serratula
tinctoria*), Eigentlichem Kiel-Lauch (*Allium carinatum* ssp. *carinatum*),
Lungen-Enzian (*Gentiana pneumonanthe*), Lücken-Segge (*Carex distans*),
Blau-Segge (*C. flacca*), Nord-Labkraut (*Galium boreale*) u. a. vergesell-
schaftet ist.

Färber-Waid, *Isatis tinctoria*,

Fam. Kreuzblütler, Brassicaceae

Das zweijährige, eingebürgerte Kulturrelikt stammt aus Westasien,
wurde bereits vor vielen Jahrhunderten in Europa als Färberpflanze kultu-
viert. Die 50–150 cm hohe Pflanze ist an trockene, wärmeliebende Standorte
angepasst. So sind z. B. die Blätter durch einen dünnen Wachsüberzug bläu-
lich bereift, wodurch die Wasserabgabe (Transpiration) vermindert und das
Wasser über den Stängel in das Zentrum der Blattrosette geleitet wird.
Dadurch wird das ausgedehnte Wurzelwerk zusätzlich mit Wasser versorgt.
Die zur Blütezeit besonders auffällige, gelbblühende Pflanze wächst in meh-

rerer Exemplaren direkt an der Straße unterhalb der Ruine Unterfederaun und auf den darüber gelegenen Burgfelsen. Aus dem Färber-Waid wurde seit dem Mittelalter der Farbstoff Indigo (Indigoblau) gewonnen und zum Färben von Naturfasern eingesetzt. Weniger bekannt sein dürfte die Verwendung der aus Färber-Waid gewonnenen blauen Farbe zum Streichen, z. B. von Türen, Deckenbalken und Kircheninnenräumen. Aus den Wurzeln wird der *Waidbitterlikör* hergestellt, außerdem werden diese (*Radix Isatidis*) als traditionelles chinesisches Heilmittel (chines. Bezeichnung: *Banlangen*) zur Bekämpfung von Grippeinfektionen (aber auch Masern und Mumps) verwendet. Banlangen war vor allem während der SARS-Epidemie (Schweres Akutes Respiratorisches Syndrom) in China sehr gefragt, obwohl eine Wirkung gegen Viren nicht nachgewiesen werden konnte (de.wikipedia).

Knötchen-Simse, *Juncus subnodulosus*,
Fam. Simsengewächse, Juncaceae

Von dieser kalkliebenden Simse kennen wir bisher in Kärnten nur ein einziges, rezentcs Vorkommen, und zwar auf der „Gladiolenwiese“ bei Oberschütt. Die von KNIELY et al. (1995) und NIKLFELD (1999) als stark gefährdet eingestufte Pflanze wächst hier in einem kleinen Rinnsal in unmittelbarer Nähe des Siedlungsgebietes und würde wegen ihrer Seltenheit noch besseren Schutzes bedürfen. Die Gesellschaft der Knötchen-Simse (*Juncetum subnodulosi*) tritt bevorzugt in kalkreichen Niedermooren auf und wird z. B. durch mäßige Eutrophierung begünstigt.

Nordwestlich der „Gladiolenwiese“ wächst die Knötchen-Simse zusammen mit *Senecio fontanicola* in einer Kalksinterquellflur und in einem benachbarten Entwässerungsgraben.

Krain-Lilie, *Lilium carnolicum*,
Fam. Liliengewächse, Liliaceae

Von der quirlig beblätterten Türkenbund-Lilie (*Lilium martagon*) lässt sich die Krain-Lilie durch wechselständige Beblätterung und die hell-zinnoberrot bis feuerrot (sehr selten gelb) gefärbten Blüten unterscheiden. Ihr Verbreitungsareal erstreckt sich von den Dinarischen Gebirgen Bosniens bis nach Friaul und Slowenien. In Kärnten ist sie im Wesentlichen auf die Karawanken bis zum Mittagkogel mit einem Vorposten im Westen am Dobratsch (selten auch hier in der Schütt!) beschränkt.

Erst vor wenigen Jahren wurde sie an einer Stelle auch nördlich der Drau in den St. Pauler Bergen aufgefunden. Bevorzugte Standorte der Krain-Lilie sind Wiesen, Hochstauden und Ränder von Latschenfluren. Sie zählt wegen ihrer Schönheit wohl zu den gefährdetsten heimischen Pflanzen und steht unter strengem gesetzlichem Schutz.



Abb. 48:
Der Färber-Waid
(*Isatis tinctoria*)
wurde in Europa
seit dem Mittel-
alter als Färber-
pflanze (Farbstoff
Indigo) kultiviert.
2. 5. 2012.
(Foto: W. R. Franz)

Abb. 49:
Das besonders
zierliche Herz-
Zweiblatt (*Listera
cordata*) gilt als
Charakterart von
Fichtenwäldern
in der oberen
Montan- und Sub-
alpinstufe. Nach
eigenen Erkennt-
nissen ist diese
Orchidee auch
in Schneeheide-
Föhrenwäldern
nicht selten.
Im Bild zwischen
Erica carnea.
28. 5. 2009.
(Foto: W. R. Franz)



Moor-Glanzstängel, *Liparis loeselii*,

Fam. Orchideen, Orchidaceae

Diese ca. 4 bis 20 cm hohe, eher seltene Orchidee hat hellgrüne bis gelbgrüne eiförmig-lanzettliche bis elliptische, glänzende (Name!) Blattspreiten. Der lockere Blütenstand besteht aus ein bis zehn gelblichen bis gelblichgrünen, recht unscheinbaren Blüten. *Liparis loeselii* ist kalkliebend und wächst in verschiedenen Moortypen in Südkärnten (Karte in HARTL et al. 1992 und PERKO 2004).

In verbuschenden Seggenriedern kann die Art, die ein hohes Lichtbedürfnis hat, leicht verschwinden. Nach Mahd- und Schwendmaßnahmen (die auch in der Schütt von M. L. Perko in idealistischer Weise durchgeführt werden) vermochte sich aus wenigen verbliebenen Restindividuen unter günstigen Bedingungen in wenigen Jahren wieder ein starker Bestand entwickeln (PERKO 2004: 164). Diese Maßnahme ist auch deshalb notwendig, da *Liparis loeselii* zusammen mit dem Gelb-Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*) zu den sogenannten Anhang-II-Arten gehört. In diesem Anhang werden Arten von gemeinschaftlichem Interesse aufgelistet, für deren Erhaltung nach der Richtlinie 92/43 EWG des Rates vom 21. Mai 1992 besondere Schutzgebiete ausgewiesen werden müssen.

In jüngster Zeit wurden auch vergleichende karyologische Untersuchungen an *Liparis loeselii*-Pflanzen in Kärnten und Norddeutschland durchgeführt, wo der Moor-Glanzstängel z. T. (wie auch sehr selten in Kärnten) auf feinsandigem Untergrund wächst. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen wurden in einer Master-Arbeit an der Universität Potsdam publiziert (JENB 2012).

Herz-Zweiblatt, *Listera cordata*,

Fam. Orchideen, Orchidaceae

Diese kleinste, besonders zierliche unserer heimischen Orchideen ist auch nicht immer leicht zu finden. Sie kann aber unschwer z. B. an den 1 bis 3 cm langen und breiten, herzförmigen, fast gegenständigen Laubblättern in der unteren Hälfte des sehr dünnen Stängels (meist nur 1 mm Ø) erkannt werden.

In Kärnten kommt die Art hauptsächlich südlich der Drau sowie in den Hohen Tauern, den Nockbergen und auf der Koralpe vor (vgl. Karte in HARTL et al. 1992 und PERKO 2004).

In der Schütt wurde *Listera cordata* mehrfach in Föhrenwäldern über Rohhumus gefunden. So konnte z. B. am 6. 6. 1992 auf einem verfestigten Schuttfächer 300 m NW der Kranzwand in 1148 m ein Naturwaldrest eines Erico-Pinetums mit sehr alten Rot-Föhren gemeinsam mit Ing. Björn Zedrosser und Hugo Brandstätter soziologisch aufgenommen werden. In diesem Schneeheide-Rotföhrenwald war die Individuendichte des Herz-Zweiblatts auffällig hoch. Einzelfunde und kleinere Gruppen von *Listera cordata* wurden in anderen *Pinus sylvestris*-Beständen z. B. in der Umgebung des versiegenden Bächleins nahe der „Tonach Mühl“ südlich der Geklobenen Wand immer wieder gemacht.

Auch im Rosental kommt das Herz-Zweiblatt (nach OBERDORFER 2001 eine Piceetalia-Ord. Charakterart) nicht selten in Erico-Pinetalia-Gesellschaften vor (FRANZ & PERKO,

in Vorbereitung). Hier wächst die Pflanze wie in der Schütt oft im Schneeheide-Rotföhrenwald (Erico-Pinetum) zwischen der Schnee-Heide (*Erica carnea*) und ist nur zu entdecken, wenn ihr Blütenstand aus der Strauchschicht herausragt (vgl. PERKO 2004, FRANZ & LEUTE 2011).

Pyrenäen-Schaftmilchstern, *Loncomelos pyrenaicus* s. lat. = *Ornithogalum sphaerocarpum* i. w. S., Fam.

Hyazinthengewächse, Hyacinthaceae

Die Art hat u. a. 3 mm lange Griffel, ihre Blüten bleiben nachts geöffnet, die Perigonblätter bilden schon während der Anthese eine Längsrinne, der Fruchtknoten ist während der Anthese grün. Von den beiden Unterarten dieser Sippe fehlt in Kärnten *Loncomelos pyrenaicus* ssp. *sphaerocarpus*. Sie hat im Gegensatz zu *Loncomelos pyrenaicus* ssp. *pyrenaicus*, dem Gelben Pyrenäen-Schaftmilchstern, ein weißes bis grünlich-weißes Perigon und einen ± kugeligen Fruchtknoten. Beim Gelben Pyrenäen-Schaftmilchstern ist die Blütenhülle (Perigon) dagegen grünlich gelb und der Fruchtknoten ± eiförmig (FISCHER et al. 2008). *Loncomelos pyrenaicus* ssp. *pyrenaicus* wird in Kärnten vor allem für den Raum Villach, die südlichen Ossiacher Tauern sowie für das Obere Drautal angegeben (Karte in HARTL et al. 1992). Der sehr seltene Gelbe Pyrenäen-Schaftmilchstern siedelt in Wiesen, Gebüsch und an Ruderalstellen. Im Untersuchungsgebiet kann die Sippe im Gebiet von Warmbad Villach bis zur Weinitzen beobachtet werden. Die größte bisher bekannte Population in der Schütt wächst auf der etwa 2 m breiten Verebnungsfläche einer kleinen Hangrutschung am westexponierten Hang unterhalb der Weinitzen.

***Lotus maritimus* ssp. *siliquosus* (= *Tetragonolobus siliquosus*),**

Spargelerbse, Spargelklee

Die Spargelerbse tritt bevorzugt auf nassen, quelligen Wiesen, feuchten Weiderasen und Gräben bis zur subalpinen Stufe auf. Dieser hübsche Schmetterlingsblütler mit seinen großen gelben Blüten stammt aus dem Mittelmeergebiet, wo er noch immer sein Hauptverbreitungsareal innehat. Die Kärntner Vorkommen der Spargelerbse konzentrieren sich vor allem auf das Untere Gailtal (z. B. Derter Platte, „Gladiolenwiese“ bei Oberschütt, höher gelegene Terrassen der Gailitz in Arnoldstein) und das Karawankenvorland (z. B. Finkensteiner Moor), Einzelfunde sind jedoch auch aus dem Oberen Drautal, Rosental und Gurktal bekannt geworden. In der Schütt wächst *Lotus maritimus* außerdem u. a. im Schoenetum ferruginei und in einer noch nicht beschriebenen Subassoziation dieser Gesellschaft (Schoenetum ferruginei



Abb. 50:
Der Pyrenäen-Schaftmilchstern (*Loncomelos pyrenaicus* s. lat. = *Ornithogalum sphaerocarpum* i. w. S.) ist in Kärnten durch den Gelben Pyrenäen-Schaftmilchstern vertreten. Im Gebiet der Schütt wächst er hauptsächlich auf dem westexponierten Hang des Hügels in der Weinitzen. 5. 6. 2012. (Foto: W. R. Franz)

Abb. 51:
In der Schütt
findet man *Lotus*
maritimus ssp.
siliquosus
(= *Tetragonolobus*
siliquosus), auch
Spargelerbse oder
Spargelklee ge-
nannt, vorwiegend
in Feuchtbiotopen
und wechsel-
feuchten Wiesen.
30. 5. 2009.
(Foto: W. R. Franz)



senecietosum fontanicolae subass. nov.) sowie im Sand eines Entwässerungsgrabens NW der Gladiolenwiese (siehe weiter unten).

KNIELY et al. (1995) und NIKLFELD (1999) stufen diese auffällige Sippe als „gefährdet“ ein.

Eigentliche Sand-Esparsette, *Onobrychis arenaria* ssp. *arenaria*,
Fam. Schmetterlingsblütler, Fabaceae

Abb. 52:
Aus den Steppen-
regionen des
Ostens ist die
Eigentliche Sand-
Esparsette (*Ono-*
brychis arenaria
ssp. *arenaria*) zu
uns eingewandert.
Sie wächst bei
uns vor allem in
Halbtrockenrasen,
wie z. B. hier
in der Weinitzen.
28. 5. 2009.
(Foto: G. Tritthart)



Onobrychis arenaria ssp. *arenaria* ist nahe mit der in Mitteleuropa verbreitet vorkommenden Futter-Esparsette (*Onobrychis viciifolia*) verwandt. Sie lässt sich u. a. von dieser vor dem Aufblühen durch den schlanken, lockerblütigen, 1–1,5 (2) cm breiten Blütenstand, die 8–10 mm langen Blüten und die 2–4 mm breiten Fiederblättchen unterscheiden. Die Sand-Esparsette ist eine osteuropäisch-asiatische Pflanzenart, sie stammt aus den Steppenregionen Eurasiens und wächst relativ häufig in den Halbtrockenrasen der Weinitzen auf kalkhaltigen Böden. Wenige Kilometer südöstlich der Schütt ist *Onobrychis arenaria* auf den Fronwiesen bei Maria Elend nicht selten.

Natternzunge, *Ophioglossum vulgatum*,

Fam. Natternzungengewächse, Ophioglossaceae

Besonders leicht übersehen werden kann der Natternzungenfarn, der nur ein eiförmig bis eilanzettliches, ganzrandiges, meist aufrecht stehendes, dunkelgrün glänzendes, bis 10 cm langes, bis 4 cm breites Blatt (Trophophyll) ausbildet. Auf dem fertilen Teil der Pflanze, dem Sporophyll, sitzen 2 vertikal angeordnete Reihen mit 10 bis 30 Sporangien. *Ophioglossum vulgatum* gilt als Verbandscharakterart der Pfeifengraswiesen (*Molinion caeruleae*). Im Gebiet konnte dieser in Kärnten als gefährdet eingestufte Farn (KNIELY et al. 1995) bisher lediglich einmal nordwestlich der Gladiolenwiese nahe einer mächtigen solitären Eiche beobachtet und fotografiert werden (obs. Hannelore Kircher†, W. R. Franz und R. Strafner). Zahlreiche eigene Nachsuchen und Suchen bei anderen Exkursionen nach diesem Farn blieben bisher erfolglos.

Hummel-Ragwurz, *Ophrys holoserica*,

Fam. Orchideen, Orchidaceae

Diese Orchidee gehört zu den großen floristischen Besonderheiten, von der nur ein Verbreitungspunkt (Beobachtung seit 1945) im Gebiet der Schütt eingetragen ist (HARTL et al. 1992). Erst vor wenigen Jahren wurde vom erstgenannten Autor ein anderer Fundpunkt bei Maria Elend im Rosental entdeckt (vgl. PERKO 2004). Auf dem Fundort in der Schütt, einem sekundären Magerrasen, konnten am 4. Juni 2012 lediglich 3 Exemplare der Hummel-Ragwurz beobachtet werden, wobei an 2 kleineren Pflanzen 4 Blüten, an einem 28 cm hohen Exemplar 5 offene Blüten und 3 Knospen gezählt werden konnten. Es ist allgemein bekannt, dass *Ophrys holoserica*, wie alle Ragwurz-Arten, zu den Sexualtäuscherblumen gehört. Die Blüten dieser Gattung bilden die Form und den Duft von Weibchen solitärer Bienen und Wespen nach und „verführen“ so die entsprechenden Männchen zu Paarungsversuchen (Pseudokopulationen), die durchschnittlich nur 10–30 Sekunden dauern. Dabei nehmen die Insektenmännchen die Pollenpakete (Pollinien) auf, übertragen diese zur nächsten Pflanze und vollziehen bei einem weiteren Paarungsversuch mit dieser Pflanze die Bestäubung. „In Kärnten konnte bei der Hummel-Ragwurz noch keine Bestäubung beobachtet werden, in Untersuchungen ist aber belegt, dass für *Ophrys holoserica* in Mitteleuropa in erster Linie Männchen der Langhornbiene, *Eucera longicornis*, seltener auch Schwebfliegen (*Microdon* sp.) und Blatthornkäfer (*Phyllopertha horticola*, *Hoplia farinosa*) als Bestäuber in Betracht kommen (vgl. PAULUS 1997, REINHARD et al. 1991, zit. in PERKO 2004: 190).

Beide bisher in Kärnten bekannten Fundorte sind stark gefährdet, weshalb diese Ragwurz als vom Aussterben bedroht (Gefährdungsstufe 1 nach Roter Liste) eingestuft wird (PERKO l. c., KNIELY et al. 1995).

Besonders verdienstvoll sind daher die Bemühungen von Mag. Michael L. Perko, wenn er bisweilen versucht, die Pflanzen künstlich zu bestäuben und so die sexuelle Fortpflanzung der Hummel-Ragwurz und anderer seltener Orchideen zu gewährleisten.

Abb. 53:
Die Hummel-Ragwurz (*Ophrys holoserica*) ist wie alle Ragwurz-Arten eine sogenannte Sexualtäuscherblume. Sie gehört zu den seltensten, gefährdetsten Orchideen in unserem Bundesland und ist vom Aussterben bedroht. In der Schütt existiert nur eine sehr kleine und gefährdete Population in einem sekundären Trockenrasen.
3. 6. 2012.
(Foto: W. R. Franz)



Fliegen-Ragwurz, *Ophrys insectifera*,

Fam. Orchideen, Orchidaceae

Im Gegensatz zur Hummel-Ragwurz ist *Ophrys insectifera* die verbreitetste Art der Gattung *Ophrys*, da sie verschiedene Biotoptypen zu besiedeln vermag. In Kärnten kommt die Sippe vorwiegend in Südkärnten vom Lesachtal bis Lavamünd vor allem südlich der Drau und in anderen wärmebegünstigten Tälern vor (Karte in HARTL et al. 1992 und PERKO 2004).

Zu den bevorzugten Biotopen dieser Orchidee zählen Magerwiesen und -weiden, verbuschende Magerwiesen, Schneeheide-Föhrenwälder, lichte Fichten-Föhrenwälder, Buchenmischwälder, seltener Zwergstrauchheiden und Bergwiesen bis in 2000 m (vgl. PERKO 2004). In der Schütt wächst die Pflanze u. a. mit Herz-Kugelblume (*Globularia cordifolia*), Silberwurz (*Dryas octopetala*), Rot-Ständelwurz (*Epipactis atrorubens*) in einem mit kleineren Steinen durchsetzten Rotföhren-Initialbestand (vgl. FRANZ 2012). *Ophrys insectifera* konnte aber auch mehrfach auf den Magerwiesen der Weinitzen sowie 2012 in einer *Laserpitium siler*-Flur beobachtet werden.

Es ist auffällig, dass *Ophrys insectifera* auf ± offenen (konkurrenzarmen) Böden im Laufe der Jahre immer wieder an denselben Stellen angetroffen werden kann, während sie z. B. in Magerwiesen manchmal „verschwindet“.

Bergkümmel-Sommerwurz, *Orobancha laserpitii-sileris*,

Fam. Sommerwurzgewächse

Die Familie der Sommerwurzgewächse (Orobanchaceae) umfasst in Österreich die Gattungen *Orobancha* s. str. mit 22 und die Gattung *Phelipanche* mit 5 Arten, wovon einige Arten anhand morphologischer Eigenschaften nicht immer einfach zu unterscheiden sind. Relativ häufig sind in den Trespenrasen (Mesobrometen) der Schütt die Blutrot-Sommerwurz (*Orobancha gracilis*) sowie die Gelb-Sommerwurz (*O. lutea*).

Nicht unerwartet war das Vorkommen der Bergkümmel-Sommerwurz (*O. laserpitii-sileris*) auf der Weinitzen. Der Fund dieser in Österreich sehr seltenen und stark gefährdeten, in Kärnten bisher nicht bekannten Sommerwurz ist das Ergebnis einer gezielten Suche auf der Weinitzen (Franz, in Druck), wo der S- und W-Hang bis zu den höchsten Bereichen der Kuppe zum größten Teil mit *Laserpitium siler*, der einzigen bisher bekannten Wirtspflanze von *O. laserpitii-sileris*, bewachsen ist.

In den letzten Jahren wurden hier bis zu drei Pflanzengruppen der sehr seltenen Bergkümmel-Sommerwurz beobachtet und ein Exemplar gesammelt (Franz W. leg. 2011).

Im Rahmen einer Exkursion am 5. Juni 2012 war *O. laserpitium-sileris* noch nicht aufgeblüht. Beim etwas späteren Versuch, die Pflanze erneut und blühend zu fotografieren, waren sämtliche Individuen der Bergkümmel-Sommerwurz leider „verschwunden“, während alle anderen, in der ersten Juni-Woche beobachteten *Orobancha*-Arten noch vorhanden waren.

Eine oberflächliche Suche nach *O. laserpitium-sileris* auf der Rattendorfer Alm im Gailtal, wo ihre Wirtspflanze *Laserpitium siler* in der Nähe von *Eryngium alpinum*-Beständen auf

Abb. 54:
Das Vorkommen
der Bergkümmel-
Sommerwurz,
Orobancha
laserpitii-sileris,
war auf dem Hügel
der Weinitzen, wo
die Wirtspflanze
dieses Sommer-
wurzgewächses
weiter verbreitet
ist, zu erwarten.
Der Fund dieser
Schmarotzer-
pflanze in der
Schütt ist neu für
Kärnten.
(Foto: K. Tkalcics)



einem wärmebegünstigten Hang bestandesbildend vorkommt, blieb bisher erfolglos (wegen zu langer Schneebedeckung? oder zu großer Höhenlage?).

Die eigene Beobachtung von *O. laserpitii-sileris* auf der Südseite des Kleinen Pal im Plöckengebiet (Italien) sollte nochmals während der Blütezeit überprüft werden.

Hochstiel-Wegerich, *Plantago altissima*,

Fam. Wegerichgewächse, Plantaginaceae

Von diesem seltenen Wegerich aus Südost-Europa sind auf Kärntner Gebiet bisher nur wenige Funde in drei Kartierungsquadranten bekannt geworden. Durch Entwässerungs- und Kulturmaßnahmen wurden Bestände der Pflanze, die in Kärnten zu den gänzlich geschützten Arten zählt (KNIELY et al. 1995), in letzter Zeit empfindlich dezimiert. Wie in Kärnten wird *Plantago altissima* auch in den österreichischen Roten Listen (NIKL FELD 1999) unter den stark gefährdeten Arten geführt. Vom nahe verwandten Spitz-Wegerich (*P. lanceolata*) unterscheidet er sich durch höheren Wuchs und durch eine größere Anzahl (bis 10) von Rillen im Stängelquerschnitt. *P. altissima* besiedelt vor allem feuchte bis nasse Wiesen in Tallagen, steigt aber am Raibler See im benachbarten Friaul bis in 960 Meter Seehöhe empor (MELZER 1975).

Die einzigen noch vorhandenen großflächigen Bestände sind nur noch auf der „Gladiolenwiese“ bei Oberschütt anzutreffen, jene bei Warmbad Villach sind durch Verbauung schon länger erloschen. Der verdienten Kärntner Floristin Susanne Wagner aus Spittal a. d. Drau (†) verdanken wir einen neuen Fundort des Hochstiel-Wegerichs im Unteren Drautal bei Rothen-thurn, und zwar kommt er hier auf den feuchten Wiesen im Talboden, die auch sonst noch floristische Kostbarkeiten wie etwa die ebenfalls stark gefährdete Sumpf-Platterbse (*Lathyrus palustris*) bergen, vor. Im westlichen Teil der Mooswiesen (NSG Finkensteiner Moor) an der Straße nach Höfling ist eine kleinere Population von *Plantago altissima* in einer wechselfeuchten Magerwiese u. a. mit Sumpf-Ständelwurz (*Epipactis palustris*), Mücken-Händelwurz (*Gymnadenia conopsea*), Grau-Simse (*Juncus inflexus*), Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*), Mittel-Zittergras (*Briza media*), Blutrot-Sommerwurz (*Orobancha gracilis*), Echt-Labkraut (*Galium verum* s. str.) vergesellschaftet, wobei etliche Pflanzen mit jenen in den soziologischen Aufnahmen von der „Gladiolenwiese“ übereinstimmen.

Weiß- oder Schlitzblatt-Brunelle, *Prunella laciniata*,

Fam. Lippenblütler, Lamiaceae

Kennzeichnende Merkmale dieser stark gefährdeten Brunelle (Gefährdungsstufe 2 in KNIELY et al. 1995) spiegeln sich im deutschen Namen dieser Sippe wider: die Krone von *Prunella laciniata* ist cremeweiß und die Blätter sind meist ± fiederspaltig (daher der Name Schlitzblatt-Brunelle).

In der Schütt wächst eine kleinere Population der kalkliebenden Weiß-Brunelle z. B. auf dem Weg nördlich der Gladiolenwiese und auf der Magerwiese (Trespenrasen-Halbtrockenrasen) im westlichen Teil der Weinitzen (G. Tritthart, mündl. Mitt.).

Abb. 55:
Die in Kärnten stark gefährdete Weiß- oder Schlitzblatt-Brunelle (*Prunella laciniata*) konnte in der Schütt an bisher zwei Stellen nachgewiesen werden.
28. 7. 2011.
(Foto: G. Tritthart)



Adria-Flaum-Eiche, „*Quercus virgiliana*“**(*Qu. pubescens* ssp. *virgiliana*),**

Fam. Buchengewächse, Fagaceae

Bisher wurden am Südabhang der Villacher Alpe lediglich drei etwa 4 m hohe Flaum-Eichen (BHD 20–25 cm) beobachtet bzw. Belege davon gesammelt, die hinsichtlich ihrer Merkmale (vgl. FISCHER et al. 2008: 468) mit der sogenannten „*Quercus virgiliana*“ übereinstimmen. Die Bäume stocken – ähnlich wie oberhalb von Tržič, Slowenien (deutsch: Neumarkt!) – in einem wärmeliebenden Hopfenbuchen(*Ostrya carpinifolia*)-Bestand oberhalb des Kletterfelsens westlich von Warmbad Villach.

Im Gegensatz zur Angabe in FISCHER et al. (l. c), dass der Fruchtstand bei „*Quercus virgiliana*“ (1) 2–6 cm gestielt ist, haben sämtliche in Kärnten gesammelten Belege nie längere Fruchtstiele als 1,5 cm. Auch die Eicheln der in Kärnten gesammelten Adria-Flaum-Eichen sind wesentlich kleiner als die in FISCHER et al. genannten 2–4 cm langen Früchte. Aus diesem Grund kann das in FISCHER et al. erwähnte Vorliegen von Hybriden mit *Qu. robur* (und der bei uns selteneren *Qu. petraea*) in Kärnten ausgeschlossen werden.

Ob die Eichen oberhalb der Ruine Federaun Flaum-Eichen im weiteren Sinn sind, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Vergleiche zahlreicher von W. R. Franz und J. Zeitlinger gesammelter Belege aus Österreich, Ungarn, Slowenien, Kroatien, Dalmatien, Italien scheinen zu bestätigen, dass es auch in Kärnten eine Eichen-Sippe gibt, die *Quercus pubescens* ssp. *virgiliana* nahesteht.

Host-Steinbrech, *Saxifraga hostii*,

Fam. Steinbrechgewächse, Saxifragaceae

Saxifraga hostii wird für das Gebiet der Schütt in den Quadranten 9448/1 und 2 (Beobachtung vor 1900) angegeben (Karte in HARTL et al. 1992). Bei der Erfassung der Hopfenbuchen-Bestände in Kärnten (FRANZ 2002) konnte eine Population von mehreren Pflanzen des Host-Steinbrechs östlich der Ruine Unterfederaun beobachtet werden. Vermutlich handelt es sich in dieser tiefen Lage um ein Reliktvorkommen.

Schwarz-Knopfried, *Schoenus nigricans*,

Fam. Riedgräser, Cyperaceae

Das Schwarz-Knopfried ist in Kärnten wesentlich seltener als das Braun-Knopfried (*Schoenus ferrugineus*). Im Gegensatz zu *Schoenus ferrugineus*, das in der Schütt in der Umgebung der „Gladiolenwiese“ in der Gesellschaft der Rostroten Knopfbins (Schoenetum ferruginei) als kennzeichnende und namensgebende Art dominant auftritt, kommt *Schoenus nigricans* in Kärnten seltener gesellschaftsbildend vor und wurde bisher nur von AICHINGER (1960) in der Pflanzengesellschaft (Assoziation) Primulo-Schoenetum nigricantis aus der Verlandungszone des Faaker Sees beschrieben.

Für unser Untersuchungsgebiet gibt es von *S. nigricans* bisher nur eine alte Angabe im Quadranten 9448/2 (Karte in HARTL et al. 1992: „vor 1900“). Dieses alte Vorkommen wurde nunmehr für dieses Gebiet in jüngster Zeit bestätigt: *Schoenus nigricans* wächst in der Schütt nordwestlich der „Gladiolenwiese“ in einzelnen Horsten zusammen mit *S. ferrugineus* z. B. in der Subass. senecietosum fontanicolae des Schoenetum ferruginei.

**Dach-Hauswurz, *Sempervivum tectorum* s. l.
(inkl. *S. schottii*),**

Fam. Dickblattgewächse, Crassulaceae

Diese Hauswurz fällt u. a. durch ihren relativ großen Wuchs (10–15 cm) auf, ihre Laubblattrosetten erreichen 3–14 cm Ø (bei der Wildsippe kaum mehr als 7 cm Ø), die Krone ist rosa bis purpurrot, die Anzahl der Kronblätter beträgt meist 13 (FISCHER et al. 2008: 404). Nach eigenen Beobachtungen ist die Zahl der Kronblätter der Kärntner Pflanze stets kleiner (meist 10), der Durchmesser der Laubblattrosette ist selten größer als 7 cm.

Die Angabe in FISCHER et al. (l. c) „nur über Silikatgestein“ hat zumindest für die Pflanzen in Südostkärnten (Koschuta) und in der Schütt, wo sie z. B. in der Felssteppe unterhalb der Ruine in Unterfederaun mehrfach vorkommt, keine Gültigkeit. Hier und z. B. oberhalb der Pleschwand NW von Weißenstein im Drautal wächst die Wildsippe von *Sempervivum tectorum* – vermutlich die *ssp. schottii* – ausschließlich über Karbonatgestein.



Abb. 56:
Sempervivum tectorum s. l.
(inkl. *S. schottii*),
die Dach-Hauswurz,
kann im Spätsommer
unterhalb der Ruine
Unterfederaun direkt
von der Straße aus
beobachtet werden.
24. 7. 2012.
(Foto: W. R. Franz)

Quell-Greiskraut, *Senecio fontanicola*,

Fam. Korbblütler

Neuerdings wurden die Kärntner Populationen aus der Verwandtschaftsgruppe des Hohen Greiskrautes auf Grund abweichender morphologischer Merkmale, wie Behaarung, Stängellänge, Blattschnitt etc., als eigenständige Sippe erkannt und als Quell-Greiskraut (*Senecio fontanicola*) beschrieben (GRULICH & HODÁLOVÁ 1994).

Als Typuslokalität wurde ein Fundort zwischen Heiligengeist und Pogöriach am Nordosthang des Dobratsch (= Villacher Alpe) angegeben, wo die Pflanze 2012 vom erstgenannten Autor für eine Erhaltungskultur im Kärntner Botanikzentrum gesammelt wurde. Wie im übrigen Kärnten wächst die Art auch hier im Bereich des Gailtales bevorzugt in basischen Quellsümpfen und Flachmooren, wie etwa auf der „Gla-diolenwiese“ bei Oberschütt in Gesellschaft der Davall-Segge (*Carex davalliana*), der Mehl-



Abb. 57:
Das Quell-Greiskraut
(*Senecio fontanicola*)
wurde erstmals in
Kärnten beschrieben.
Der Subendemit
wächst häufig zusammen
mit dem Braun-Knopf-
ried in der bisher noch
nicht veröffentlichten
Gesellschaft
*Schoenetum ferruginei
senecietosum fontanicolae*.
(Foto: W. R. Franz)

Primel (*Primula farinosa*), des Braun-Knopfrieds (*Schoenus ferrugineus*), des Sumpf-Dreizacks (*Triglochin palustre*) u. a.

Während der letzten Jahre wurde in Kärnten der Gesellschaftsanschluss von *Senecio fontanicola* untersucht, mit zahlreichen Aufnahmen belegt und als neue Subassoziation (*Schoenetum ferruginei senecietosum fontanicolae* subass. nov./Quell-Greiskraut-Rostrote-Kopfbinsen-Gesellschaft) beschrieben (Franz, unveröff.).

In NW Slowenien wurde erst kürzlich im Feuchtgebiet „Zelenci“ (nahe der Grenze zu Italien und Österreich) eine neue Lokalität mit *S. fontanicola* nachgewiesen. Hier wächst der Korbblütler zusammen mit der dominanten Rispen-Segge (*Carex paniculata*) und der häufigen Schwarz-Weide (*Salix myrsinifolia*) (VREŠ et. al 2012).

Das Quell-Greiskraut blüht von Ende Juni bis Mitte Juli und unterscheidet sich auch darin vom etwas später blühenden, typischen Gold-Greiskraut (*S. doria* s. str.). Es dürfte sich daher nach bisheriger Kenntnis der Verbreitung um einen bisher unerkannten Subendemiten der Südostalpen und ihrer vorgelagerten Gebiete (vgl. Karte von Jarvis et al. zit. in VREŠ et al. 2012:5) handeln, der in seinem Bestand als stark gefährdet eingestuft wird (NIKL FELD 1999).

Österreichisches Zierlich-Federgras, *Stipa eriocalis* ssp.

austriaca (od. sogar ***eriocalis***), Fam. Süßgräser, Poaceae

Einzelvorkommen des Zierlich-Federgrases gibt es an mehreren Stellen in der Schütt. Bestandesbildend tritt dieses Federgras direkt an der Abbruchkante der Villacher Alpe in rund 1440 m, auf wenige Meter breiten (absturzgefährdeten) Felsbändern, in einer primären Rasensteppe mit den kenn- und namensgebenden Arten *Stipa eriocalis* ssp. *austriaca* und *Festuca stenantha* auf. Von hier wurde auch eine Pflanzengesellschaft (Assoziation) mit diesem Federgras (*Festuco stenanthae-Stipetum eriocalis*) (Franz 1979 ass. prov.; FRANZ 1987a; MUZINA et al. 1993) beschrieben. Als Differentialarten der Assoziation wurden in dieser Gesellschaft z. B. Karst-Leimkraut (*Silene hayekiana*), Alpen-Leinblatt (*Thesium alpinum*), Kugelschötchen (*Kernera saxatilis*), Stachelspitz-Segge (*Carex mucronata*), Aurikel (*Primula auricula*), Glanz-Edelraute (*Artemisia nitida*), Grannen-Meier (*Asperula aristata* ssp. *oreophila*), Hügel-Klein-Wiesenraute (*Thalictrum minus* ssp. *minus*) und Buckel-Mauerpfeffer (*Sedum dasyphyllum*) genannt. In der Mooschicht war das Gekräuselte Spiralzahnmoos (*Tortella tortuosa*) und Tannenmoos (*Abietinella abietina* = *Thuidium abietinum*) häufig. Häufige Begleiter dieser Assoziation sind: Erd-Segge (*Carex humilis*), Filz-Steinmistel (*Cotoneaster tomentosus*), Gewöhnliche Groß-Eberwurz (*Carlina acaulis* ssp. *acaulis*), Wild-Nelke (*Dianthus sylvestris* ssp. *sylvestris*), Österreich-Haarstrang (*Peucedanum austriacum*) u. a. (FRANZ 1979, 1987a, 1989).

HARTL (1970) hatte für seine Untersuchungen noch kein eindeutig bestimmtes *Stipa*-Material zur Verfügung, er vermutete aber für *Stipa eriocalis* eine postglaziale Einwanderung im Präboreal aus dem Süden. Die Einwanderung dieser Sippe durch das Kanaltal bis zum Dobratsch scheint durchaus wahrscheinlich (FRANZ 1987a).

Blassgelb-Klee, *Trifolium ochroleucon*,

Fam. Schmetterlingsblütler, Fabaceae

In Kärnten hat diese Sippe ihren Verbreitungsschwerpunkt im Klagen-

furter Becken und in Ostkärnten und ist in unserem Bundesland relativ selten. Für das Grundfeld bzw. den Quadranten 9448/2 ist die Pflanze neu (vgl. Karte in HARTL et al. 1992).

Der hochwüchsige (bis 50 cm), zottig behaarte Klee mit gelblichweißen Blütenköpfen ist eine wärmeliebende Pflanze mit europäisch-westasiatischer Verbreitung. *T. ochroleucon* besiedelt bevorzugt trockene bis feuchte Magerwiesen, lichte Laubwälder, Waldränder, Wegböschungen, wächst vorwiegend auf lehmigen Böden und gilt als kalkmeidend.

Wie am Südhang des Hornberges im Görtschitztal, wo *T. ochroleucon* am dicht bewachsenen Rand eines Forstweges über Kreidekalken beobachtet wurde (FRANZ & LEUTE 2005), konnte dieser Klee auch am Rand eines Wiesenweges westlich der Gladiolenwiese erst in jüngerer Zeit (2011) nachgewiesen werden.



Abb. 58:
Der wärmeliebende Blassgelb-Klee (*Trifolium ochroleucon*) ist europäisch-westasiatisch verbreitet. In der Schütt ist dieser Schmetterlingsblütler für das Grundfeld bzw. den Quadranten 9440/2 neu. Juli 2011. (Foto: W. R. Franz)

Fieder-Veilchen, *Viola pinnata*, Fam. Veilchengewächse, Violaceae

Von diesem seltenen Veilchen sind in Kärnten bisher Fundorte in zehn Quadranten der Florenkartierung bekannt (HARTL et al. 1992). Das Veilchen blüht in der Schütt bereits Mitte bis Ende April. Nordöstlich der Ortschaft Unterschütt konnten nahe der sogenannten „Hedenig-Höhle“ (lokale Bezeichnung nach einem Villacher botanisch interessierten Mitglied (†) d. NWVs) einige kleine Stöcke von *Asplenium seelosii* beobachtet werden (siehe weiter oben). Wenige Meter westlich dieses Fundortes wurde auf einem schmalen, etwa 25° geneigten, südexponierten Rücken im Schatten einer Rot-Föhre über A-C-Boden folgende Begleitvegetation von *Viola pinnata* festgestellt: Kalk-Blaugras (*Sesleria caerulea*), Weiß-Segge (*Carex alba*), Erd-Segge (*Carex humilis*), Raugras (*Achnatherum calamagrostis* = *Lasiagrostis c.*), Manna-Esche (*Fraxinus ornus*), Glanz-Labkraut (*Galium lucidum*), Gewöhnliche Groß-Eberwurz (*Carlina acaulis* ssp. *acaulis*), Wiesen-Veilchen (*Viola hirta*), Buchs-Kreuzblume (*Polygala chamaebuxus*), Echt-Schwalbenwurz (*Vincetoxicum hirundinaria*) u. a.



Abb. 59:
Das Fieder-Veilchen (*Viola pinnata*) blüht bereits Mitte bis Ende April. In der Schütt und unterhalb der Storföhre konnte dieses Veilchen mehrfach nachgewiesen werden. (Foto: K. Oswald)

Dank

Den Österreichischen Bundesforsten sei für die Benutzung der Forststraßen, den Herren Ing. Björn Zedrosser und Dipl.-Ing. Peter Honsig-Erlenburg sowie Frau Mag. Gertrud Tritthart für gemeinsame Exkursionen, Letzterer auch für Korrekturarbeiten, herzlich gedankt. Herrn Karl Oswald (Lilienfeld) und Ing. Björn Zedrosser verdanken wir eine weitere Fundortsangabe von *Viola pinnata*.

Laubholz-Mistel, *Viscum album s. str.*,

Fam. Mistelgewächse, Viscaceae

Die Laubholz-Mistel (*Viscum album s. str.*), ein Halbschmarotzer, wächst nur auf Laubbäumen und selten auf Sträuchern – häufig auf Pappel, Weide und Apfelbaum, seltener auf Linde, Birke, Ahorn, Birnbaum, Weißdorn, Robinie u. a., sehr selten auf Erle, Hainbuche, Ulme, Esche, selten auf Eiche, nie auf Buche (LEUTE & PERKO 1999). Unterhalb der Kranzwand wächst dieser Hemiparasit nach eigenen Beobachtungen nur auf Echt-Mehlbeere (*Sorbus aria*). Auf anderen nicht seltenen Laubbäumen wie *Ostrya carpinifolia* und *Fraxinus ornus* konnte hier und an anderen Orten ebenfalls noch nie eine Mistel beobachtet werden.

Es gäbe noch eine Vielzahl bemerkenswerter Pflanzensippen in der Schütt, auf die jedoch hier aus Platzgründen nicht näher eingegangen werden kann, wie z. B. Ungarn-Kratzdistel (*Cirsium pannonicum*), Südalpen-Elfenblume (*Epimedium alpinum*), Dreizahn-Keuschstängel (*Neotinea* = *Orchis tridentata*), Elsass-Sommerwurz (*Orobancha cf. alsatica*), Burser-Steinbrech (*Saxifraga burseriana*), Echt-Färberscharte (*Serratula tinctoria*), Labkraut-Wiesenraute (*Thalictrum simplex ssp. galioides*) u. a.



Abb. 60:
Die Laubholz-Mistel (*Viscum album s. str.*), ein bekannter Halbschmarotzer, wächst in der Schütt nach bisherigen Beobachtungen auf der Echt-Mehlbeere (*Sorbus aria*).
19. 4. 2012.
(Foto: W. R. Franz)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II - Sonderhefte](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [Schuett](#)

Autor(en)/Author(s): Franz Wilfried Robert, Leute Gerfried Horand

Artikel/Article: [Floristische Kostbarkeiten und Seltenheiten im Gebiet der Schütt
85-106](#)